



Der Seniorenrat
Braunschweig

BRAUNSCHWEIGER JOURNAL

41. Jahrg. #6
Dez./Jan.
2025/2026

Offizielles Journal
des
Braunschweiger
Seniorenrates



1 Monat
kostenlos*



Malteser
...weil Nähe zählt.

**Zuhause kann immer
etwas passieren**

Der Malteser Hausnotruf

**Bis zum 31. Januar 2026:
Malteser Hausnotruf einen
Monat kostenlos***

- Leichte Bedienung,
persönliche Einweisung
vor Ort
- Schnelle Hilfe im Notfall,
professioneller Bereit-
schaftsdienst
- Keine versteckten Kosten,
monatlich kündbar

Mit Sicherheit an Ihrer Seite. Wir beraten Sie gerne:

0800 9966028

(Mo-Fr von 8-20 Uhr, kostenlos)

Weitere Informationen: malteser-hausnotruf.de

Oder Sie nutzen einfach unsere Online-Terminbuchung!



*Gültig bis 31. Januar 2026 bei Neuanschluss. Gilt für alle Hausnotruf-Leistungen, die nicht von der Pflegekasse übernommen werden. Die Kosten werden aus abrechnungstechnischen Gründen erst in dem ersten vollen Kalendermonat der Versorgung erlassen, der auf den Monat Ihres Anschlusses bei uns folgt.

Aus dem Inhalt:

EDITORIAL	1
Betrug an Seniorinnen und Senioren	2
Das Reiseteam informiert über die Reisen im 1. Halbjahr 2026	2
Elektromobile für mehr Beweglichkeit	3
Schokolade – bittersüßer Göttertrank	4
Bibliophiler Schatz in Wolfenbüttel	5
Glasperlentisch von hohem Wert	6
Nussknacker kommen ab Advent	7
DIE Hard Rocker aus Hannover	8
Von Simbabwe nach Deutschland und zurück	8
Porzellanklänge aus der Meißener Frauenkirche	9
Braunschweig im Herbst	10
Braunschweig im Herbst	15
Die Smartphone-Falle in der Weihnachtszeit	16
Einmal kräftig schütteln – und schon rieselt der Schnee	17
Weihnachten	17
Reise nach London	18
Kleine Katzen	18
Ich liebe Handwerker!	19
Nur ein Ehrenamt	19
Die Schneeweiße	20
„Früher war mehr Lametta!“	21
Mehr Ruhe finden in der Vorweihnachtszeit	22
Individuelle Weihnachtsgrüße mit der KI	22
Der Schatz im Märchenbuch	23
Weihnachtslied, chemisch gereinigt	23
Impressum	24

Braunschweiger Journal
im Internet unter:
www.bs-journal.de



EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser,

die Weihnachtsausgabe des Braunschweiger Journals ist da! Wie die Ankündigung schon sagt, gibt es in diesem Heft einen Schwerpunkt: Weihnachten. Wir wollen Sie mit Texten und Gedichten zum Frohen Fest erfreuen und Ihnen gleichzeitig Ruhe und Entspannung wünschen.

Aber wir verteilen die Beiträge ein bisschen. Zunächst eine Warnung des polizeilichen Beratungsdienstes

– sehr zu empfehlen, Weihnachten soll ja nicht das Fest der Schadensfeststellung werden! Danach gibt's eine Mitteilung des Reisetams, damit Sie sich ausgiebig informieren und rechtzeitig anmelden können. Ein paar Ratschläge für die Mobilität und ein ganz wertvolles Hilfsmittel zur Fortbewegung leiten dann über in den bittersüßen Göttertrank. Die heute so leckere Schokolade hieß bei den Azteken übersetzt bitteres Wasser. Probieren Sie unseren Beitrag. Dass ein bibliophiler Schatz mit Essen zu tun hat, hat unsere Autorin herausgefunden. Und sie liefert den hochwertigen Glasperlentisch dazu gleich mit. Wie auf Bestellung kommen zum Advent die Nussknacker, eine erste textliche Annäherung an das Fest. Zwischendurch mal etwas Musikalisches und dann der Blick ins weite Afrika. Nochmal Musikalisches: Porzellanklänge aus Meißen – woher auch sonst bei Porzellan?

Auch erwachsene Handy-Nutzer kann selbiges aus dem Takt bringen, wenn sie sich zu sehr darauf einlassen. Eine weitere Weihnachtsannäherung ist die Schneekugel. Ach ja, kräftig geschüttelt hat sie die Autorin. Nach Reise, Handwerkerliebe und Hautpflege fragt sie dann, was es mit Lametta auf sich hat. Ein Schmuckuntensil für den Weihnachtsbaum, das heute kaum noch zu finden ist. Schätze gibt es überall, dieses Mal im Märchenbuch. Ruhe finden in der Vorweihnachtszeit – das könnte gelingen mit einem Gedicht eines Wolfenbütteler Autors. Und den Abschluss dieser Ausgabe bilden individuelle Weihnachtsgrüße von und mit der Künstlichen Intelligenz. Ich sage es hier aber ganz persönlich: Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins Neue Jahr.

Herzlichst

Dirk Israel

SENIOREN-RESIDENZ BROCKENBLICK

Selbstbestimmung • Sicherheit • Versorgung

Betreutes Wohnen

mit 24-Stunden-Pflege!

Kurzzeitpflege & Dauerpflege

Eiderstraße 4 • 38120 Braunschweig

Telefon 0531 / 28 53 - 10 20

www.brockenblick.de



Titelfoto: Nussknacker am Burgplatz.

Foto: Eveline Qweitzsch

Betrug an Seniorinnen und Senioren

Von Reinhard Böhm

Sie kommen vom Geldautomaten und haben gerade 1.000 Euro abgehoben. Da halten Sie zwei „Kriminalbeamte“ an und zeigen ihre Dienstmarken. „Wir verfolgen Betrüger in der Bank, die Geldautomaten mit Falschgeld bestücken. Sie wissen, dass der Besitz von Falschgeld strafbar ist. Zeigen Sie uns die Geldscheine, die Sie eben erhalten haben!“ Sie holen das Geld aus der Tasche. Die Beamten prüfen die Scheine mit Lampe auf Echtheit und stellen 700 Euro als Falschgeld sicher. Sie erhalten eine Quittung mit Unterschrift von „Kriminalinspektor Peter Schreiber“. Die Beamten ziehen ab und Sie bleiben erstmal ratlos, aber auch um 700 Euro erleichtert, zurück.

Was hätten Sie besser machen können? Dirk Nietzold, echter Kriminalhauptkommissar der Polizeidirektion Braunschweig mit Arbeitsschwerpunkt Aufklärung in Betrugs- und Einbruchsdelikten, empfiehlt in diesem Fall: Handy benutzen, 110 wählen, Namen der „Kriminalbeamten“ durchgeben. Die Leitstelle wird sofort prüfen – wahrscheinlich machen sich die falschen „Kriminalbeamten“ aber schnell

aus dem Staub. Alternativen wären: Passanten ansprechen und um Hilfe bitten oder zurück zur Bank gehen (falls geöffnet) und um Prüfung bitten. Bei der Betrugsmasche mit Falschgeld gibt es auch die Variante, dass Sie daheim von den „Kriminalbeamten“ aufgesucht werden und diese die Nummern Ihres Bargelds bezüglich falscher Scheine durchsehen wollen. Natürlich gibt es viele Treffer und entsprechende Beschlagnahmen.

Warum die Täter Erfolg haben, erklärt sich durch den Überraschungseffekt und das Vertrauen in Autoritäten wie Polizeibeamte, die glaubwürdig auftreten. Bei manchen Betrugsvarianten wie dem Enkeltrick kommt noch die Sorge um die Liebsten hinzu. Ein Anruf informiert Sie, dass der Enkel mit Darmkrebs in eine Schweizer Klinik eingewiesen wurde und ein sehr teures Medikament braucht, das ihm das Leben retten kann. Sie müssen natürlich sofort einen hohen Geldbetrag überweisen, um zu helfen. „Die Möglichkeiten, darauf hereinzufallen, sinken, wenn Sie mit Angehörigen ein Kennwort vereinbaren, das diese identifizieren kann,“ rät Dirk

Nietzold. Natürlich können die Betroffenen auch immer versuchen zurückzurufen. Die Täter versuchen aber, das zu verhindern, indem sie die Angerufenen in eine Art Schockstarre versetzen. Die Tricks der Betrüger sind zahlreich, und es gibt immer neue, vor allem in der Welt des Internets. Wir können uns aber schützen, indem wir einfache Regeln beachten, zum Beispiel niemanden in die Wohnung zu lassen, auch wenn er oder sie nur auf die Toilette will, oder niemals Geld oder Wertgegenstände an „Polizeibeamte“

aushändigen. Es hilft auch, Betrugsversuche anzuzeigen, damit diese bekannt werden und besser verfolgt werden können.

Ansprechpartner für Betrugsdelikte vor Ort ist die Polizeidirektion Braunschweig, Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle, Tel.0531-476-2005, E-Mail: bfk@pi-bs.polizei.

Der Text basiert auf einem Vortrag von Kriminalhauptkommissar Dirk Nietzold Anfang Oktober 2025 in der Ortsbücherei Querum, der vom Förderverein der Ortsbücherei organisiert wurde.



Flyer der Polizei Niedersachsen.

Das Reiseteam informiert über die Reisen im 1. Halbjahr 2026

Das Reiseteam des Seniorenrates der Stadt Braunschweig hat für das 1. Halbjahr 2026 folgende Fahrten geplant:

09.04.2026	Niedersächsischer Landtag Hannover
16.04.2026	Schlüsselblumenwanderung bei Othfresen
30.04.2026	Osnabrück
06.05.2025	Spaziergang zu den skurrilen Ecken in Braunschweig
20.05.2026	Porzellanmanufaktur Fürstenberg
03.06.2026	Dr. Oetker Bielefeld
25.06.2026	Halle / Saale

Zwei bis drei Fahrten in und um Braunschweig sind noch in Planung. Termine stehen noch nicht fest.

Flyer liegen ab Anfang Januar in der Touristinformation und im Seniorenbüro aus. Der Flyer wird auch auf der Internetseite des Seniorenrates unter www.seniorenrat-bs.de veröffentlicht. Der Kartenverkauf startet am Freitag, den 30.01.2026, im Seniorenbüro der Stadt Braunschweig. Weitere Verkaufstage finden jeweils freitags von 10 Uhr bis 12 Uhr im Seniorenbüro statt. Vorrangig ist der Verkauf vor Ort. Bestellungen am Telefon sind freitags unter (0531)470-8215 oder per Mail an reiseteam@seniorenrat-bs.de möglich.

Elektromobile für mehr Beweglichkeit

Von Anke Flatter

Mobilität im Alter oder bei körperlichen Einschränkungen durch Krankheit oder Unfälle ist ein wichtiger Teil der Lebensqualität.

Eine Möglichkeit neben den bekannten Elektrorollstühlen sind Elektromobile, auch „Scooter“ genannt (nicht zu verwechseln mit den E-Scootern, auf denen man steht), die zunehmend im Straßenverkehr zu sehen sind. Sie sind ohne Fahrerlaubnis auf Gehwegen und in Fußgängerzonen nutzbar mit – je nach Modell – unterschiedlichen Höchstgeschwindigkeiten: 6 km/h bis 15 km/h oder sogar mehr. Für Modelle, die schneller als 15 km/h fahren, sind ein Führerschein der Klasse AM, eine Haftpflichtversicherung mit Versiche-

rungskennzeichen und eine TÜV-Erlaubnis erforderlich. Auf Radwegen und Landstraßen dürfen sie nur fahren, wenn sie mindestens 10 km/h schnell sind.

Auf Antrag und nach Begutachtung auf Grundlage des Gesundheitszustandes des Patienten durch die Krankenkassen wird das Fahrzeug genehmigt, die Kosten werden übernommen und das Gefährt dem Patienten leihweise überlassen. Vorschrift ist dabei auch die Bereitstellung einer Unterstellmöglichkeit. Es gelten verschiedene Gesetze und Verordnungen, die die Nutzung regeln: z.B. die Straßenverkehrsordnung und die Fahrzeug-Zulassungsverordnung. Für das Mitführen in öffentlichen Verkehrsmit-

teln ist eine Plakette erforderlich, die auch vom Vorhandensein einer Handbremse am Fahrzeug abhängig ist. Allerdings ist die Nutzung von Bussen und Bahnen in vielen Städten nicht gestattet. Informieren Sie sich bitte!

Der Vorteil von Scootern gegenüber den herkömmlichen Elektrorollstühlen ist sicherlich eine leichtere Bedienung, die weniger Feinmotorik erfordert, sowie vermutlich ein verbessertes Sicherheitsgefühl durch die Lenksäule vor dem Körper, die auch durch Verstellmöglichkeit an die Bedürfnisse der Fahrerin / des Fahrers angepasst werden kann. Eine Anschnallpflicht gibt es nicht.

Bedenken sollte man al-

lerdings, dass nicht jeder Scooter in einem „normalen“ PKW transportiert werden kann.

Die Durchführung von Kursen zur Bedienung eines Scooters durch die Verkehrswacht vor der Antragstellung wäre vielleicht wünschenswert, um ein möglichst sicheres Fahren zu unterstützen.



Elektromobil - zum Anprobieren.

Foto: Anke Flatter

ASB Braunschweiger Land

- +** Hausnotruf
Seit 25 Jahren
Hilfe auf Knopfdruck
- +** Mobil Ruf
Sicher unterwegs
- +** Rauchmelder-Service
in Kooperation mit der
Berufsfeuerwehr

Infos unter 0531-19212
www.asb-bs.de



Wir helfen
hier und jetzt.

ASB

Arbeiter-Samariter-Bund
RV Braunschweiger Land

Schokolade – bittersüßer Göttertrank

Von Monika Wendler

Die Geschichte der Trinkschokolade begann in Mittel- und Südamerika. In den tropischen regenreichen Zonen mit gleichmäßiger Wärme wuchs der Kakaobaum. Das saftige Fruchtfleisch und die darin eingebetteten rund 50 Kakaobohnen seiner stattlichen, rund 500 Gramm schweren ovalen Früchte wurden nach neuesten Erkenntnissen bereits von den indigenen Völkern der Olmeken, Maya und Azteken geschätzt. Archäologen fanden in Ecuador Keramikgefäße, die Kakao enthielten und aus der Zeit zwischen 3300 und 1500 vor Christus stammen. Das Wort „cacao“ oder „kaka-wa“ stammt aus der Sprache der Olmeken, die um 1000 vor Christus in Mexiko lebten und den Kakaobaum kultivierten. Verzierungen auf Scherben von Keramikgefäßen lassen vermuten, dass zunächst nur das süßsauerliche Fruchtfleisch zu Saft gepresst und zu einem alkoholhaltigen Getränk vergoren wurde – getrunken zu besonderen Anlässen. Die Kakaobohnen wurden erst später genutzt, geröstet, zu Pulver vermahlen und mit Wasser vermischt.

Die Maya (1500 – 1000 v. Chr.) bezeichneten den Kakaobaum als „Geschenk der Götter“. Davon angeregt, gab der schwedische Naturforscher Carl von Linné dem Kakaobaum im 18. Jahrhundert den Namen „Theobroma

Cacao“ (griechisch = Speise der Götter). Wie wurde das Getränk genossen? Eine bildliche Darstellung auf einem Gefäß aus der Zeit um 750 nach Christus zeigt eine Frau, die eine Flüssigkeit von einem Gefäß in ein anderes gießt. So entsteht viel Schaum, der bei den Maya und Azteken als köstlichster Teil der Schokolade galt. Es war kein immer gleiches Gebräu, sondern beide Völker waren ideenreich, kannten eine Vielzahl von Rezepten und mischten verschiedenste Gewürze bei wie Chili, Vanille, Pfeffer. Auch zu Brei und Grütze wurde die Schokolade angerührt – warm oder kalt genossen. Der Kakaobaum war heilig, er war Sinnbild des Lebens, seine Früchte Begleiter von der Geburt bis ins Totenreich. Der Fernhandel mit den Kakaobohnen brachte den Azteken großen Reichtum. Sie nannten ihren Trunk „xocolatl“, übersetzt „bitteres Wasser“. Das Getränk war bei beiden Völkern ein Luxusgut und der Elite vorbehalten. Als Stärkung und Wachmacher bekamen es auch die aztekischen Krieger. Der Brei der Kakaomasse galt als Marschverpflegung. Eine Tasse Kakao am Morgen getrunken, stärkte für den gesamten Tag. König Montezuma soll während seiner Herrschaft 1502 bis 1520 täglich große Mengen Kakao getrunken haben.

Ausgewählte Bohnen dienten auch als Zahlungsmittel. Ein Truthahn kostete zum Beispiel 200 Bohnen, ein Hase 100. „Das Geld wächst an den Bäumen“, schrieb ein Chronist dazu. Sogar meisterliche Fälschungen von Kakaobohnen aus Ton gab es – von Archäologen zunächst nicht als solche erkannt.

In den königlichen Lagerhäusern häuften sich Unmengen von Bohnen. Der Bestand wurde gezählt, Waagen waren unbekannt. Kolumbus lernte 1502 die Kakaobohnen kennen, doch deren Bedeutung blieb ihm verborgen. Im Jahr 1521 eroberten die Spanier das Reich der Azteken. Sie akzeptierten die Bohnen als Zahlungsmittel. Das trübe, bittere Getränk schien dagegen eher „für Schweine“, so hieß es 1575. Hernán

Cortés (1485-1547) erkannte den Wert der Kakaobohnen, legte große Plantagen an und brachte den Kakao nach Europa. Mit Rohrzucker oder Honig gesüßt fand das seltsame Getränk rasch Anklang. Ausgehend von Spanien wurde es zum Luxusgetränk in den Adelshäusern Europas und blieb bis ins 19. Jahrhundert als kostspieliger Genuss den Reichen vorbehalten. Durch den erheblich erweiterten Kakaoanbau und die inzwischen mögliche maschinelle Verarbeitung des Kakaos sanken die Preise, und alle Bevölkerungsschichten konnten den Göttertrank genießen.



Kakaobohnen werden zu Trink-Schokolade.

Foto: iStock lizenzfrei

broseh
Haustür Manufaktur

www.haustuermanufaktur.de - Ausstellung: Braunschweig, Hinter dem Turme 9 0531 - 1299780

Bibliophiler Schatz in Wolfenbüttel

Von Margit Lorenz

Er konnte nicht lesen, erst recht nicht schreiben – er muss jedoch in seiner Zeit ein begnadeter Koch gewesen sein. Frantz de Rontzier diktierte einem Schreibkundigen die erste Rezeptsammlung Norddeutschlands mit dem Titel „Kunstbuch Von mancherley Essen/ Gesotten/ Gebraten/ Posteten/ von Hirschen/ Vogelen/ Wildtprat/ und andern Schawessen/ so auff Fürstlichen/ und andern Pancketen zuzurichten gehörich ...“. Das Buch wurde erstmals im Jahr 1594 von der Fürstlichen Druckerey Wolfenbüttel veröffentlicht, gehört zu den bibliophilen Schätzen des Schlosses Wolfenbüttel und gilt in der Geschichte der Kochkunst als bedeutendstes Zeugnis des 16. Jahrhunderts. Das Druckwerk gibt Einblick in das Leben Erichs II., Herzog zu Braunschweig-Lüneburg. Dieser vermählte sich im Jahr 1576 mit Herzogin Dorothea von Lothringen, in deren Gefolge Frantz de Rontzier nach Norddeutschland kam. An der belgisch-französischen Grenze wurde schon zu damaligen Zeiten besser gekocht als bei den Welfen. Es muss den Herzögen von Braunschweig-Lüneburg gut

geschmeckt haben. Frantz de Rontzier wurde bis etwa 1614 Herzoglich Braunschweig-Lüneburgischer Mundkoch. Er allein war verantwortlich für alle Speisen, die auf die herzoglichen Platten kamen – und nur dorthin. Er durfte Bankette und Festessen ausrichten oder wurde an befreundete Fürsten „ausgeliehen“. Dies unterschied ihn vom Küchenmeister oder Hofkoch. Damit auch nachfolgende Generationen sich an Gutem laben konnten, diktierte der Lothringer Meister mehr als 2.674 Rezepte für Morgenbrot, Mittagbrot und Abendbrot – ein deutlicher Hinweis darauf, dass Brot bei keinem Essen fehlte. Gekocht wurden im großen Kessel über offenem Holzfeuer Breie, Eintöpfe und Suppen. Verwertet wurden Dinkel, Gerste, Hafer, Linsen, Kohl und Rüben. Zwiebeln, Knoblauch oder Fenchel brachten den Geschmack. Als Nachtisch kamen Beeren oder Nüsse dazu. Fleisch gab es selten – und wenn, dann war es oft Wild aus den heimischen Wäldern. Die Menüs der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg waren also dürftig. Aufgetafelt

wurde nur bei zahlreichen Gästen. Außerdem richtete sich der Speiseplan nach den Jahreszeiten und der damit verbundenen Erntesaison. Im Kalender gab es dazu unzählige Fastentage. Fürs Frisch-

halten der Speisen wurde in frostigen Wintern das Eis aus der Oker geschlagen. Auch in den Küchen von Rittergütern wurde schon vor Jahrhunderten nach Anleitung gekocht, gesotten und fermentiert.



Titelseite des Kochbuchs. Verlag: In der Fürstlichen Druckerey, Wolfenbüttel, 1598.

Quelle: Österreichische Nationalbibliothek/Digitale Angebote ÖNB Digital.

Seniorenrat Braunschweig

Kleine Burg 14
(gegenüber den Stiftsherrenhäusern)
38100 Braunschweig • Telefon 470-8215

Information und Beratung
jeden Freitag von 10 bis 12 Uhr

Keine Rechtsberatung



Glasperlentisch von hohem Wert

Von Margit Lorenz

Wunderschön. Sehenswert. Einzigartig. Solche Lobpreisungen erwarteten jene hiesigen Adligen und Großbürger, die sich mit bunten Perlen, Schnecken und Muscheln verzierte Tische, Tablets oder Kommoden in ihr Zuhause stellten. Diese Braunschweiger Spielart des Rokoko wird noch immer bewundert. Sie genießt sogar ein weltweites Alleinstellungsmerkmal. Zu meiner Freude gibt es in den Schlossmuseen Braunschweig und Wolfenbüttel und auch im Untergeschoss des Altstadtrathauses noch sorgsam behütete Exponate. Als Selow-Möbel gingen sie in die Geschichte ein.

Ein Rückblick: Johann Michael van Selow aus den Niederlanden kam im Jahr 1755 nach Braunschweig. Er hatte erfahren, dass die Stadt zu den größten europäischen Möbelzentren zählte. Der

Holländer verstand sich als Künstler und Kunsthandwerker. So gründete er an der Oker eine einzigartige Manufaktur für Glasperlenmosaiken. Gerade zu dieser Zeit förderte der regierende Herzog alle Handwerker, die sich in der Region niederließen. Der Monarch war mit Porzellan beschäftigt – als Fürstenberg-Porzellan ging es in die Geschichte ein. Van Selow erkannte beim Herzog sowie vielen Großbürgern in Braunschweig eine ungestillte Sehnsucht nach Exotischem. Sie wünschten sich Gebrauchsgegenstände, die ihr Zuhause schmückten, bewundert wurden, einzigartig und somit teuer waren. Als Schönggeist wusste Johann Michael van Selow diese Begierden zu stillen. Die nötigen Möbel erhielt er von einem freien Tischler, aus Kostengründen waren sie aus Fichtenholz. Auf die Tisch-

platten kamen Kittpolster. In diese wurden Mosaikbilder aus abgeflachten Glasperlen gedrückt. Die farbigen Perlen – genannt Korallen – waren auf feine Drähte gezogen. Mit geschultem Blick und geschickten Händen schuf van Selow auf Tischen und Kommoden bunte Bilder von Papageien oder blühenden Gärten. Seine bunten Mini-perlen bezog er mutmaßlich aus den Niederlanden, Südfrankreich oder Italien. Dank seines Könnens verließen zwischen 1755 und 1767 über 400 Möbelstücke die kleine Manufaktur. Den Künstler hielt es jedoch nur bis zum Sommer 1767 in Braunschweig, dann verlieren sich seine Spuren. Die letzte Nachricht über Selows Wirken war in einem Inserat am 10. August 1771 zu lesen: „14 Stück sehr sauber gemachte Korallen-Tischblätter und ein sehr schöner

mit Korallen ausgelegter Quadrille-Tisch zum billigen Preis zu verkaufen.“ Was für eine Geringschätzung – in den weltweit bekannten Auktionshäusern Christie's und Sotheby's würden diese Braunschweiger Möbel als Höhepunkte registriert.



Selow-Tisch im Museum im Altstadtrathaus.

Foto: Margit Lorenz



UNTERSTÜTZUNG BEI IHNEN ZUHAUSE

ANGEBOTE, UM IHREN ALLTAG
ZU ERLEICHTERN

- = aktiv am Leben teilnehmen
- = Unterstützung im Haushalt
- = Einkauf von frischen Lebensmitteln
- = Sicherheit in der eigenen Wohnung
- = täglich warmes Mittagessen
- = aktivierende Betreuung
- = Beratung und Begleitung
- = Körperpflege und medizinische Versorgung
- = Entlastung von Angehörigen und Familien



ZUSAMMEN SIND WIR STARK!

Paritätische Dienste, Saarbrückener Straße 255, 38116 Braunschweig, Telefon 0531 - 480 79 -10
www.paritaetischer-bs.de/angebote/paritaetische-dienste

Leserbiefe

können Sie uns per
E-Mail an
info@bs-journal.de
schicken.

Braunschweiger Journal
im Internet unter:
www.bs-journal.de



Nussknacker kommen ab Advent

Von Margit Lorenz

Knackige Männer gibt's nahe Seiffen. In allen Größen stehen sie aufrecht, stabil und einsatzbereit. Der größte misst 10,10 Meter. Der kleinste nur 4,9 Millimeter. Er war einst ein Zahnstocher, nur unter der Lupe ist er erkennbar. Seiffen im Erzgebirge gilt als Wiege der hölzernen Nussknacker – das Museum Neuhausen ist nur etwa 10 Minuten Autofahrt vom Ortskern entfernt. Von dieser ungewöhnlichen Schnitzerei war im Erzgebirge erstmals in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Rede. Seither werden Förster, Soldaten, Wachleute oder Ritter aus den Stämmen von Fichten und Buchen gedreht, geschnitzt und bemalt. In guter Gesellschaft wissen sich die Nussknacker bei den Räuchermännchen. Im Erzgebirge werden diese Figuren kurz „Männel“ genannt. Und beide verschönern jedes gemütliche Zuhause in der Advents- und

Weihnachtszeit.

Die Idee der Nussknacker wird auf den Dichter E.T.A. Hoffmann zurückgeführt. Im Jahr 1816 erschien erstmals seine Erzählung „Nussknacker und Mausekönig“. Davon hörte der Erzgebirgler Wilhelm Füchtner. Als Kunsthandwerker fertigte er um 1870 ein erstes Serienmodell dieser Figur. Die Holzschnitzerei Steinbach in Seiffen brachte die schöne Volkskunst zur Blüte. Doch die Familie flüchtete nach DDR-Gründung aus der Heimat. Mit Schnitzmessern im Gepäck ließ sie sich in Hohenhameln nieder – nahe Peine. Bis ins Jahr 2016 führte sie das Gewerbe fort. Die einst ringsum stationierten US-Soldaten suchten nach Souvenirs für die Heimat – somit kamen die „Männel“ über den Ozean. Die Volkskunst kehrte nach dem Ende des Hohenhamelner Betriebs in die Wiege zurück.

In Seiffen hatte um 1966 der

Schnitzer Jürgen Löschner begonnen, die hölzernen Nussknacker zu sammeln. Diese gelten als Grundstein des jetzigen Nussknacker-museums Neuhausen, das von seinem Sohn fortgeführt wird. Im Jahr 1977 wurden 166 Figuren gezeigt. 40 Jahre später waren es 5.970 Stück. Viele davon exotisch und ungewöhnlich – sie kommen aus 32 Ländern und Regionen. Der Erzgebirgs-Kurort belässt es nicht bei den „Männeln“. Seiffen zeigt die größte Spieldose sowie die größte Nusszange der Welt. Ein überdimensionales Eichhörnchen verblüfft, und der Riesen-Nussknacker ist weit hin sichtbar. Dieser sowie sein winziger Nebenbuhler stehen seit dem Jahr 2010 im Guinness-Buch der Rekorde. Auf dessen Seiten hatte es bereits 1998 der größte pneumatisch betriebene Nussknacker mit seiner Größe von 5,87 Metern geschafft.

Zu allen Zeiten galt das win-

terharte Erzgebirge als arme Region. Doch das spornte den Einfallsreichtum der Bewohner an. Sie strickten und stickten, klöppelten und schnitzten – die lokalen Museen und Heimatstuben geben wunderschöne Einblicke in das Geschick aller Handwerker.



Der Wächter.

Foto: Eveline Qweitzsch

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Kaufentscheidungen unsere Inserenten!

*Frohe
Weihnachten
und einen
guten Rutsch ins
neue Jahr
wünscht das
Team vom*

B&S DRUCK  www.bsdruck.de

Raum zum Leben

AWO-Wohn- und Pflegeheime

Pflegenotaufnahme
Tel. 0800 70 70 117

„Hier fühle ich mich zu Hause.“

Braunschweig, Goslar, Helmstedt, Salzgitter, Vechelde,
Wolfenbüttel, Wolfsburg, Königslutter.

 Weitere Infos:
Senioren & Pflege

AWO **Senioren & Pflege**
Telefon (0531) 39 08 - 0 | www.awo-bs.de

DIE Hard Rocker aus Hannover

Von Sabine Brümmer-Jess

Eine knappe Autostunde von Braunschweig entfernt liegt Sarstedt, wo 1965 die Amateurband *Nameless* gegründet wurde. Das sagt vielen von uns zunächst nichts – bis zum etwa ein Jahr später beschlossenen Namenswechsel in **Scorpions**. Am 5. Juli 2025 feierte die weltbekannte Hard Rock Band ihr 60jähriges Bestehen mit einem Konzert in Hannover.

Eine einzigartige Karriere

Die Schüler Rudolf Schenker und Wolfgang Dziony waren Nachbarn in Sarstedt und lernten sich im April 1964 kennen. Beide waren Musikbegeistert und probten gemeinsam mit zwei weiteren Freunden, bis sie nach einer relativ kurzen Übungsphase ihr erstes Festival organisierten. Unter Mitwirkung anderer regional bekannter Gruppen veranstalteten sie vor etwa 1.200 Zuschauern das bis dahin größte Rock'n-Roll-Konzert in Hannover.

1970 stießen Schenkers jüngerer Bruder Michael und Klaus Meine zu den Scorpions. Seither schreiben Meine und Rudolf Schenker gemeinsam erfolgreiche Songs in englischer Sprache. Das Debüt-Album „Lonesome Crow“ begründete die Karriere der Scorpions in der internationalen Rockmusik-Szene. Getreu dem

Motto „Nichts ist unmöglich, solange du daran glaubst“ arbeitete Rudolf Schenker unbeirrt auf das Ziel hin, die Scorpions zu einer der besten Hardrock-Bands der Welt zu machen. In den 1970er Jahren bekamen die Musiker eine Ahnung davon, was es heißt, zu Superstars zu werden. Ihr Album „Virgin Killer“ war 1976 „LP des Jahres“ in Deutschland und erreichte die erste Goldene Schallplatte in Japan, dem zweitgrößten Musikmarkt der Welt. 1981 verlor Klaus Meine während Studioaufnahmen seine Stimme. Er bot an, die Band zu verlassen, um deren Erfolg nicht zu gefährden. Die Freunde hielten jedoch an ihm fest. Nach zwei Operationen und intensivem Stimmtraining kehrte Meine 1982 mit deutlich erweitertem Stimmumfang ins Studio und auf die Bühne zurück. 1989 komponierte er den Superhit „Wind of Change“, der zur Hymne des politischen Umbruchs in Europa wurde.

Die Gegenwart

Nach wie vor bilden Gitarrist und Bandgründer Rudolf Schenker, Leadsänger Klaus Meine und Leadgitarrist Matthias Jabs das Rückgrat der Scorpions. Sie werden unterstützt von Pawel Maciwoda (Bass, seit 2004) und

Mickey Dee (Schlagzeug, 2016).

Die Musiker sind inzwischen „im gesetzten Alter“ zwischen 58 und 77, aber noch lange nicht „im Rentenbezug“. Für 2012 hatten die Scorpions ihren Abschied

von der Bühne angekündigt, tourten aber unermüdlich weiter rund um die Welt. Ob nach dem Jubiläumskonzert Anfang Juli weitere Auftritte folgen werden, ist allerdings ungewiss.

Die Scorpions

Rudolf Schenker, Gitarre, Jahrgang 1948, Bandgründer 1965

Klaus Meine, Gesang, Jahrgang 1948, Bandmitglied seit 1969

Matthias Jabs, Leadgitarre, Jahrgang 1955, Bandmitglied seit 1978

Pawel Maciwoda, Bass, Jahrgang 1967, Bandmitglied seit 2004

Mickey Dee, Schlagzeug, Jahrgang 1963, Bandmitglied seit 2016



Plattencover einer Scorpions-Single aus dem Jahr 1988.

Foto: Sabine Brümmer-Jess

Von Simbabwe nach Deutschland und zurück

Von Reinhard Böhm

Mitte August, als Elisabeth Markham die Redaktion dieses Journals in Braunschweig besuchte, zeigte auch hier das Thermometer über 30 Grad Celsius an. In der Weihnachtszeit, wenn dieser Beitrag erscheint, ist es in Simbabwe Hochsommer und oft über 40 Grad heiß, so dass

bei dort lebenden Europäern nur schwer Weihnachtsstimmung aufkommt.

Elisabeth Markham lernte der Verfasser in Victoria Falls kennen, einer Kleinstadt in Simbabwe im südlichen Afrika, an der Grenze zu Sambia in der Nähe der Wasserfälle gelegen, die als Naturschau-

spiel Touristen aus allen Ländern anlocken. Sie ist in Siegburg bei Bonn geboren, hat dort Abitur gemacht, lange in den USA mit ihrem damaligen Ehemann gelebt und als Journalistin gearbeitet. Mitte der 1990er Jahre konnte sie in Simbabwe einen Dokumentarfilm produzieren, der

über die AIDS-Infektionen im Land aufklären sollte und von den medizinischen Einrichtungen des Staates positiv beurteilt wurde. Sie hat mit dieser Arbeit Land und Leute kennen und lieben gelernt, 1996 die Stiftung „Ntengwe (for Community Development)“ gegründet,

die in Victoria Falls ihren Sitz hat und der sie seitdem als Direktorin vorsteht.

Die Stiftung mit dem Logo des Vogels „ntengwe“, der Mensch und Tier vor heraufziehenden Gefahren warnt, ist eine NGO (Non-Governmental Organisation), eine „regierungsunabhängige Entwicklungshilfe-Organisation“. Ntengwe finanziert sich hauptsächlich über projektgebundene Zuschüsse internationaler Organisationen, aber auch durch Spenden engagierter Personen. Entscheidend ist es, mit den lokalen Behörden zu kommunizieren, weil man sonst keinen Zugang zu den dörflichen

Strukturen auf dem Land bekommt. „Wir arbeiten immer mit den örtlichen Behörden zusammen und verfassen für diese sowohl monatliche als auch jährliche Berichte.“, erläutert die Direktorin, die von einem „Board“, dem achtköpfigen Stiftungsrat, in Leitungsfragen unterstützt wird.

Die Mitarbeiterzahl schwankt je nach Zahl der durchgeführten Projekte. „Derzeit sind es fünf, zu Boomzeiten waren es über 20, was mich schon an Grenzen brachte.“, sagt Elisabeth Markham. Anfangs konzentrierten sich die Projekte auf die Binga-Region (im

Umfeld des gleichnamigen Stausees gelegen), vor kurzem wurde ein Projekt in der Nähe von Victoria Falls in der Hwange-Region bewilligt. Dabei geht es darum, Modelle für eine nachhaltige biologische Landwirtschaft einzuführen. Unterstützt werden vor allem Frauen, damit diese über agrarische Aktivitäten und dazu passende

Angebote für Touristen einen eigenständigen Lebensunterhalt bestreiten können. „Es gibt in Simbabwe immer noch ein starkes Stadt-Land-Gefälle, bei dem oft Frauen die Hauptlast für die Ernährung der Familien tragen“, erklärt Elisabeth Markham den ökonomischen Hintergrund.



Logo der Stiftung ntengwe – stilisiert werden der Wachvogel, Afrika und die Dorfbevölkerung in Simbabwe im südlichen Afrika.

Porzellanklänge aus der Meißener Frauenkirche

Von Margit Lorenz

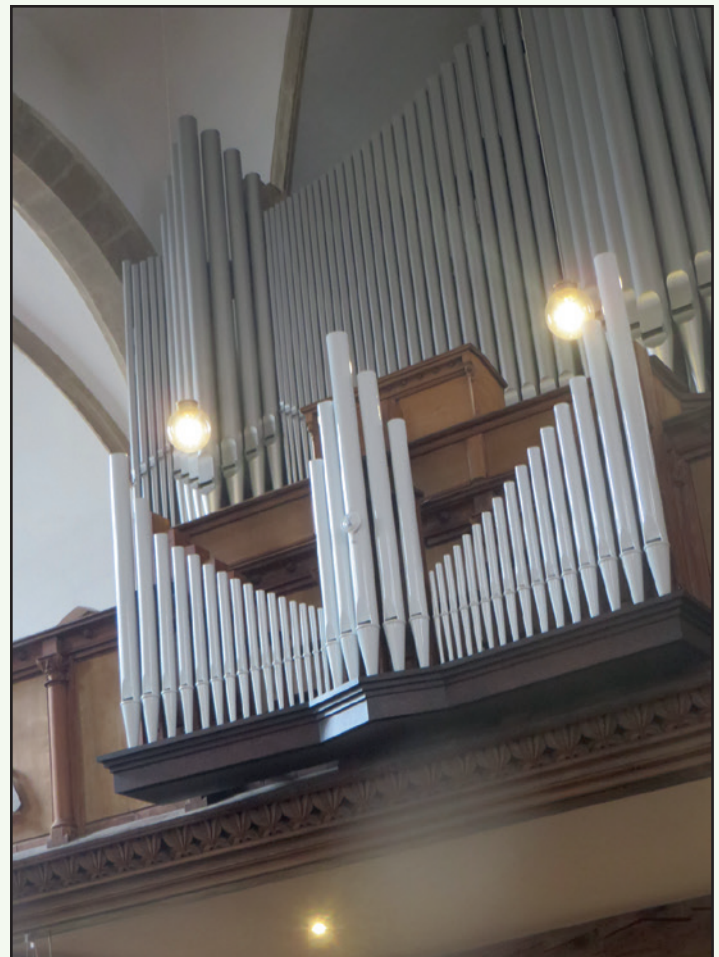
Silbrig-hell jubeln 37 Orgelpfeifen in der Meißener Frauenkirche nicht nur an Weihnachten. Sie erfreuen in schimmerndem Glanz, erhellen das historische Kirchenschiff, sind ein himmlischer Kontrast zum golden geschmückten Altar und den bunten Fenstern. Das wichtigste Instrument im Gotteshaus wird die Kirchenorgel sein, in der weltweit erstmals ein umfangreiches Orgelregister aus Meißener Porzellan zusammen mit hölzernen Orgelpfeifen triumphiert. Das Porzellan ist in seinen Tönen abgestimmt mit zwölf Basspfeifen aus Holz und neun Diskantpfeifen aus Metall. Mit einer außergewöhnlich silbrigen Klangfülle bringen sich zwei Porzellanflöten ein.

Mit diesen wunderbaren Klängen geht nach 295 Jahren der große Wunsch von August dem Starken in Erfüllung. Der Monarch hatte im Jahr 1730 den Auftrag für eine Orgel aus Meißener Porzellan gegeben. Die Anfertigung der 37 Orgelpfeifen, die Abstimmung aller Töne und schließlich

der Einbau in die Jehmlich-Orgel, die zuvor drei Jahre lang restauriert wurde, war für die Porzellaner eine unglaubliche Herausforderung. Am Pfingstsonntag, dem 8. Juni 2025, ertönte die Porzellanorgel zum ersten Mal. Die Meißener Christen sind überglücklich über diese weitere Sehenswürdigkeit in ihrer Stadt. Sie weisen gern darauf hin, dass in der gotischen Fensteröffnung des Turms ihrer Frauenkirche das weltweit erste Porzellan-Glockenspiel läutet – seit dem Jahr 1929. Das sind 37 abstimmbare Glocken, die die blauen Meißener Schwerter tragen. Sechsmal zu festen Zeiten an jedem Tag senden sie ihre Melodien in die Welt. Traditionell am 31. Dezember um 20:30 Uhr läutet klar und vernehmlich Beethovens „Freude schöner Götterfunken“. Die Frauenkirche ist auf dem Fundament der Kapelle „Unserer lieben Frauen“ gebaut. Und diese wird aufs Jahr 1205 datiert. Das Gotteshaus sowie die historischen Gebäude ringsum sind eine Augenweide und werden fotografiert von allen

Besuchern. Und noch etwas ist in der Stadtmitte auffällig: Es gibt keine blinden Schau- fenster. Alle Geschäfte und

Lokale sind geöffnet und bieten schöne Ansichtskarten sowie wunderbare Spezialitäten.



Ansicht der neuen Porzellanorgel.

Foto: Margit Lorenz

Braunschweig im Herbst

Fotos: Eveline Qweitzsch



Braunschweiger Masch im Oktober



Drachenfliegen am Nussberg



Mummegenussmeile in Braunschweig



Allen Leserinnen und Lesern
des Braunschweiger
Journals
wünschen wir ein

*Frohes
Fest*



Stiftung St. Thomaehof

Die soziale Stiftung für Senioren in Braunschweig

Die Stiftung versteht sich als Partnerin für ältere Menschen. Sie bietet ihnen umfassende Hilfe, Betreuung und Pflege an – sei es in Begegnungsstätten, mit Angeboten der Nachbarschaftshilfen, den Wohnanlagen oder den teil- und vollstationären Pflegeeinrichtungen.

Aufgrund der Gemeinnützigkeit ist sie nicht gezwungen, eine Rendite zu erwirtschaften und an Gesellschafter auszuschütten. Deshalb können wir die Einnahmen vollständig für den Stiftungszweck einsetzen.

Wir verstehen uns als ein innovatives Dienstleistungs-

unternehmen, das soziale Werte in der Gesellschaft vertritt und mitgestaltet.

An sechs Standorten bieten wir rund 630 Menschen ein Zuhause und sind damit einer der großen freigemeinnützigen Träger von Senioreneinrichtungen in Braunschweig.

- Dauerpflege
- Tagespflege
- Kurzzeitpflege
- Junge Wohngruppen
- Seniorenwohnungen
- Appartements
- Begegnungsstätten
- Nachbarschaftshilfe



Wir beraten Sie gerne !

| Telefon 05 31 - 58 11 30 | Verwaltung Thomaestraße 11 | 38118 Braunschweig





Stiftung St. Thomaehof

2026

- Dauerpflege
- Tagespflege
- Kurzzeitpflege

- Junge Wohngruppen
- Seniorenwohnungen
- Appartements

- Begegnungsstätten
- Nachbarschaftshilfe

- Hauptverwaltung
Thomaestraße 11
Telefon 0531-58113-0

www.thomaehof.de

Januar		Februar							März							April							Mai							Juni									
1 Do	Neujahr	KW 1							1 So	2 Mo	3 Di	4 Mi	5 Do	6 Fr	7 Sa	8 So	9 Mo	10 Di	11 Mi	12 Do	13 Fr	14 Sa	15 So	16 Mo	17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di
2 Fr	Weihnachtsferien	KW 2							2 Mo	3 Di	4 Mi	5 Do	6 Fr	7 Sa	8 So	9 Mo	10 Di	11 Mi	12 Do	13 Fr	14 Sa	15 So	16 Mo	17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di	
3 Sa		KW 3							3 Di	4 Mi	5 Do	6 Fr	7 Sa	8 So	9 Mo	10 Di	11 Mi	12 Do	13 Fr	14 Sa	15 So	16 Mo	17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di		
4 So		KW 4							4 Mi	5 Do	6 Fr	7 Sa	8 So	9 Mo	10 Di	11 Mi	12 Do	13 Fr	14 Sa	15 So	16 Mo	17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di			
5 Mo		KW 5							5 Do	6 Fr	7 Sa	8 So	9 Mo	10 Di	11 Mi	12 Do	13 Fr	14 Sa	15 So	16 Mo	17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di				
6 Di		KW 6							6 Fr	7 Sa	8 So	9 Mo	10 Di	11 Mi	12 Do	13 Fr	14 Sa	15 So	16 Mo	17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di					
7 Mi		KW 7							7 Sa	8 So	9 Mo	10 Di	11 Mi	12 Do	13 Fr	14 Sa	15 So	16 Mo	17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di						
8 Do		KW 8							8 So	9 Mo	10 Di	11 Mi	12 Do	13 Fr	14 Sa	15 So	16 Mo	17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di							
9 Fr		KW 9							9 Mo	10 Di	11 Mi	12 Do	13 Fr	14 Sa	15 So	16 Mo	17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di								
10 Sa		KW 10							10 Di	11 Mi	12 Do	13 Fr	14 Sa	15 So	16 Mo	17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di									
11 So		KW 11							11 Mi	12 Do	13 Fr	14 Sa	15 So	16 Mo	17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di										
12 Mo		KW 12							12 Do	13 Fr	14 Sa	15 So	16 Mo	17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di											
13 Di		KW 13							13 Fr	14 Sa	15 So	16 Mo	17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di												
14 Mi		KW 14							14 Sa	15 So	16 Mo	17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di													
15 Do		KW 15							15 So	16 Mo	17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di														
16 Fr		KW 16							16 Mo	17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di															
17 Sa		KW 17							17 Di	18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di																
18 So		KW 18							18 Mi	19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di																	
19 Mo		KW 19							19 Do	20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di																		
20 Di		KW 20							20 Fr	21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di																			
21 Mi		KW 21							21 Sa	22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di																				
22 Do		KW 22							22 So	23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di																					
23 Fr		KW 23							23 Mo	24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di																						
24 Sa		KW 24							24 Di	25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di																							
25 So		KW 25							25 Mi	26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di																								
26 Mo		KW 26							26 Do	27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di																									
27 Di		KW 27							27 Fr	28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di																										
28 Mi		KW 28							28 Sa	29 So	30 Mo	31 Di																											
29 Do		KW 29							29 So	30 Mo	31 Di																												
30 Fr		KW 30							30 Mo	31 Di																													
31 Sa		KW 31							31 Di																														



*Liebe Leserinnen und Leser des Braunschweiger Journals,
wir wünschen Ihnen einen guten Start ins neue Jahr 2026!*

*Liebe Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Ehrenamtliche –
wir danken Ihnen für Ihr unermüdliches Engagement
und die wertvolle Arbeit, die Sie tagtäglich leisten!*

Ihnen und Ihren Familien wünschen wir ein glückliches Jahr 2026!



Stiftung St. Thomaehof
Die soziale Stiftung für Senioren in Braunschweig

Braunschweig im Herbst

Fotos: Dirk Israel



Sehen Sie genau hin



Mehr Herbst geht nicht



Ginkgo ist auch im Herbst schön



Lampionfahrt auf der Oker

Die Smartphone-Falle in der Weihnachtszeit

Von Rainer Oertelt

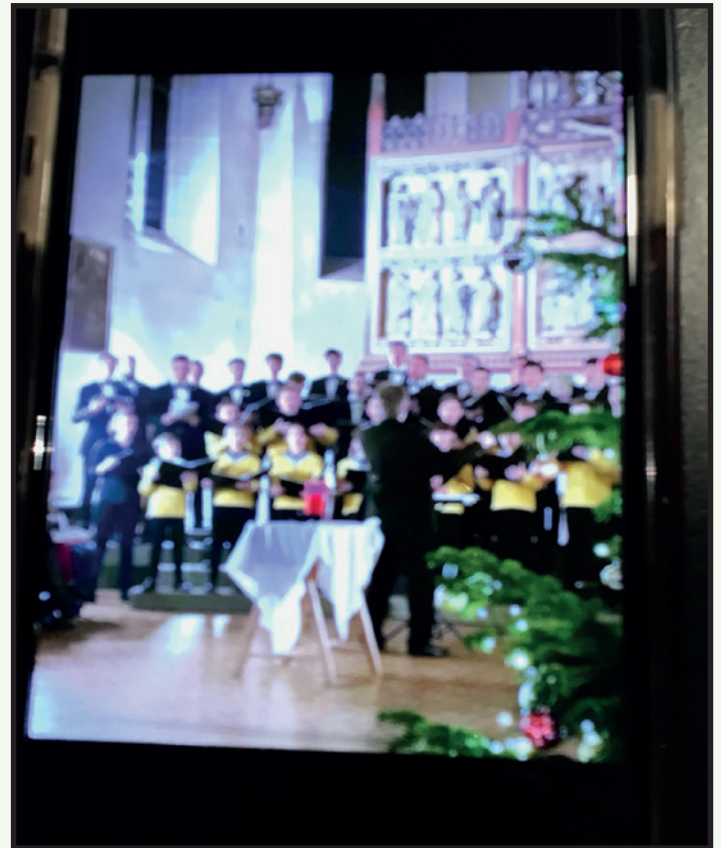
Weihnachten ist die Zeit der Besinnlichkeit. Überall sind Veranstaltungen mit den Kindern oder Enkelkindern. Eltern und vor allem Großeltern sind stolz unterwegs: Weihnachtsfeiern in der Aula der Schule, in der Sporthalle, in der Musikschule und in der Kirche. „The same procedure as every year“, wie es in „Dinner for One“ an Silvester in allen Fernsehkanälen heißt. Und weil es ein Jahr dauert, bis dann wieder eine Weihnachtszeit beginnt, benötigt man Erinnerungsstützen. Was ist da besser geeignet als Fotos und Videos? Die heutigen Medien machen es einem ganz leicht: Smartphone aus der Hosen-, Jacken- oder Manteltasche, anschalten, und schon kann es losgehen. Die richtige Einstellung erfolgt automatisch, auch aufstehen muss man nicht mehr. Das Smartphone wird in die Höhe gehalten, auf dem Display sieht man selbst – und auch die Sitznachbarn – genau, ob die Enkelkinder im Bild sind.

Um ein wirklich schönes Erinnerungsfoto an die Weihnachtszeit 2025 zu haben, können glücklicherweise viele Fotos mit dem gleichen Motiv geschossen werden, Speicherplatz ist genügend vorhanden. Zuhause wird dann in Ruhe ausgewählt. Sollten die „Kleinen“ gar etwas vorführen, dann wird auf „Video“ gedrückt, und alles wird in voller Länge archiviert. Ganz wichtig ist, dass man alles festhält und ja nichts verpasst – welch ein Stress!

Sich diesem Stress des Smartphones zu widersetzen – ist das nicht besinnlicher? So kann man sich auf das Dargebotene einlassen und es mit allen Sinnen genießen. Einfach das Smartphone in der Tasche lassen und aufmerksam zuschauen und zuhören. Versprochen, man verpasst dann nichts, man muss nämlich nicht doch noch irgendwelche Einstellungen vornehmen oder sich über gestört fühlende Mitbesucher ärgern. Und sollte

man nicht alles mitbekommen, keine Angst, Weihnachten 2026 wird es wieder viele Veranstaltungen mit Kind

und Enkelkind geben, frei nach dem Motto: „The same procedure as every year“.



Zum Glück habe ich noch 30 weitere Fotos gemacht!

Foto: Rainer Oertelt

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Kaufentscheidungen unsere Inserenten!

Arbeitnehmer und Rentner
betreuen wir von A-Z im
Rahmen einer
Mitgliedschaft bei der

Einkommensteuer- erklärung

Wenn Sie Einkünfte ausschließlich aus nicht-selbständiger Tätigkeit sowie Rentenbezüge haben und die Nebeneinnahmen aus Überschusseinkünften (z.B. Vermietung) die Einnahmegrenze von insgesamt 18.000 € bzw. 36.000 € nicht übersteigen.

Vereinigte Lohnsteuerhilfe e.V. • Beratungsstelle:
Leipziger Straße 220 • 38124 Braunschweig-Stöckheim
Telefon 0531-6 14 90 45

Termine nach tel. Vereinbarung. Bei Bedarf Hausbesuche möglich.

www.vlh.de



Behrens Bestattungen



Sie führen Regie.

**BESTATTUNGSVORSORGE –
Ihre Wünsche
in besten Händen.**



Sonnenstr. 9 • 38100 Braunschweig | Ekbartstr. 20 • 38122 Braunschweig

Tel.: 0531/83 204

www.behrens-bestattungen.de

Einmal kräftig schütteln – und schon rieselt der Schnee

Von Monika Wendler

Die winterliche Welt, eingefangen in einer „Glaskugel mit Schnee-Effekt“. So nannte der Wiener Mechaniker Erwin Perzy (1876–1964) seine Erfindung, die er sich 1900 patentieren ließ. Es war eine zufällige Entdeckung, als er mit einer Schusterkugel experimentierte, um mehr Helligkeit zu erzielen.

Die Schusterkugel ist ein mit Wasser gefüllter Glas Kolben in Kugelform. Sie wurde schon vor sehr langer Zeit von Handwerkern, insbesondere Schustern, zur besseren Beleuchtung eingesetzt, als es noch kein elektrisches Licht gab. Durch die Kugelform wurde das Licht von Kerzen oder Öllampen gebündelt und auf den Arbeitsbereich gerichtet. Die Glühbirne war zwar 1879 von Edison erfunden worden, gab aber nur sehr schwaches Licht. Perzy, der Instrumente für Chirurgen herstellte und sich dabei als sehr erfinderisch erwies, bekam den Auftrag, sich um eine bessere Beleuchtung in den Operationssälen zu bemühen. So begann er Experimente mit verschiedensten Schwebstoffen, die er dem Wasser in der Kugel hinzufügte. Er beobachtete, wie sie das Licht reflektierten. Den Erfolg brachte ein Produkt aus der Küche: Grieß. Dieser schwebte langsam auf den Boden der Kugel – fast wie fallender Schnee. Perzy gab ein Modell der Kirche von

Mariazell versuchsweise in die Kugel – damit war die Schneekugel geboren. Am Andenkenstand eines Freundes verkauften sich Perzys Schneekugeln gut. So kam es einige Jahre später zur Firmengründung. Dass zu diesem ersten Motiv bis heute fast 350 Motive hinzukommen sollten und Schneekugeln einmal in aller Welt beliebt und begehrt sein würden, ahnte Perzy nicht.

Die Familie Perzy betreibt inzwischen in vierter Generation eine Schneekugelmanufaktur in Wien, die die Original Wiener Schneekugeln herstellt und auch spezielle Kundenwünsche erfüllt. Die Geschichte der Schneekugel lässt sich im dortigen Schneekugelmuseum nachvollziehen. Die kleinste Kugel hat 11mm Durchmesser, die größte 350mm. Warum nicht noch größer? Wie könnte man sie schütteln? Das Schneegeriesel wird nicht mehr durch Grieß erzeugt, aber woraus der „Schnee“ besteht, bleibt streng gehütetes Familiengeheimnis.

40% der Produktion gehen in die USA. Liegt das vielleicht daran, dass sich zwei Präsidenten eine Schneekugel aus Wien bestellten? Ronald Reagan orderte eine Schneekugel mit Elefant, Bill Clinton wünschte eine mit Esel – Symbole ihrer Parteien.

Schon 1941 in Orson Welles' Film „Citizen Kane“ rückt

in der Schlusszene eine Schneekugel in den Blick, die der Hauptdarsteller kurz vor seinem Tod in Erinnerung an seine Kindheit wehmütig betrachtet. In Deutschland gibt es zwei Firmen, die seit den 1950er Jahren Schneekugeln produzieren, die meisten kommen jedoch aus dem asiatischen Raum.

Schneekugeln – zur Weihnachtszeit werden sie wieder mit vielfältigen Motiven und in unterschiedlichen Größen angeboten. Kugeln und Schneeflocken sind nun aus Kunststoff, doch beeinträchtigt das ihren Zauber?

Immer wieder bereitet es fast kindliches Vergnügen, sie zu schütteln und lächelnd dem Schneegeriesel zuzusehen. „Das ist doch kitschig“, meinte ein Mann in Nürnberg, als er 1984 eine Schneekugel mit einer Winterlandschaft geschenkt bekam. Inzwischen besitzt er mehr als 10.000 Exemplare und bekam im März 2025 eine Urkunde vom Rekordinstitut für Deutschland (RID) für die weltweit größte Schneekugelsammlung. Die Autorin besitzt fünf – vielleicht kommt bald eine weitere dazu.



Eine Weihnachts-Schneekugel der Verfasserin. Foto: Monika Wendler

Weihnachten

Von Joachim Ringelnatz

Liebeläutend zieht durch Kerzenhelle,
mild, wie Wälderduft, die Weihnachtszeit.
Und ein schlichtes Glück streut auf die Schwelle
schöne Blumen der Vergangenheit.
Hand schmiegt sich an Hand im engen Kreise,
und das alte Lied von Gott und Christ beb't durch Seelen und verkündet leise,
dass die kleinste Welt die größte ist.

Reise nach London

Von Burkhard Wilkens

„Londinium“ nannten die Römer die Stadt, die sie etwa 43 n. Chr. an der Themse gründeten. Zum Bau der Stadt holten sie Sklaven ins Land, sogenannte Angeln und Sachsen. Die ersten englischen Gastarbeiter, wie uns unsere Reiseführerin am ersten Tag der Stadtbesichtigung erklärte. Auch wir als Braunschweiger kamen ja irgendwie aus den Niederungen Sachsens, waren nun allerdings freiwillig gekommen. Das ist in Zeiten des Brexits nicht ganz so einfach. Zunächst braucht man einen Reisepass, der noch wenigstens sechs Monate gültig ist. Außerdem eine ETA, also eine Art Visum. Ohne diese Reisegenehmigung kommt man nicht nach Großbritannien.

Unsere Busfahrt begann um vier Uhr morgens in Rühme. Am Nachmittag erreichten wir Calais, wo wir nach einer einstündigen Passkontrolle auf die Fähre kamen. 90 Minuten später sahen wir die beeindruckenden Kreidefelsen von Dover. Nicht nur die, sondern auch die schöne englische Hügellandschaft bis London, sehen nur wir und nicht der Tourist, der mit dem Flugzeug anreist. Pünktlich um 20 Uhr englischer Zeit sind wir im Pub, wo wir bei Fish, Chips und Guinness den Tag gemütlich ausklingen lassen.

Nach dem Frühstück geht es am nächsten Morgen in die Londoner Innenstadt.

Zunächst besuchen wir den Buckingham-Palast, wo wir die Wachablösung, eine Art von Militärparade, sehen. Einige Wachen tragen trotz des sommerlichen Wetters dicke und hohe Fellmützen. Wir sehen auch Reiter und hören Marschmusik. Weiter geht die Tour. Wir sehen die Krönungskirche Westminster Abbey, den Glockenturm Big Ben, die Tower Bridge und die St.-Pauls-Kathedrale. Hinreißend sieht die aus, wenn man in der Mitte der Millennium Bridge, einer neuen Fußgängerbrücke, steht. Die Themse, die ca. 60 km weiter östlich in die Nordsee mündet, ist ein Fluss mit Wellengang, Gezeiten und Möwen. Man hat hier also auch ein richtig schönes Nordseefeeling, sieht aber auch viele beeindruckende Gebäude wie z.B. die Tower Bridge, aber auch originelle Hochhäuser. Mit 310 Metern ist „The Shard“, die Scherbe, das höchste. Am Nachmittag besichtigen wir den Tower, bestaunen die englischen Kronjuwelen sowie die Rüstung Heinrichs VIII. Auf der Busrückfahrt kommen wir am Trafalgar Square vorbei, wo des ruhmreichen Lord Nelson gedacht wird, der bei Trafalgar siegte, doch leider auch verstarb. In der Mitte des Platzes sehen wir eine große Säule und drumherum sehr große Löwen.

Am nächsten Tag steht der Besuch der „Houses of Parliament“ auf dem Programm.

Das britische Parlamentsgebäude ist eigentlich ein wunderschönes Kunst- und Geschichtsmuseum, mit seinen goldenen Türmchen und filigranem Schmuck ein Glanzstück spätviktorianischer Neogotik, das aber nach wie vor seiner politischen Funktion dient. Selbstverständlich ist das Oberhaus auch heute noch sehr viel schöner als das Unterhaus, wenn es auch Bestrebungen gibt, es abzuschaffen. Wir lassen uns vom Audioguide führen, dessen interessanten Vorträgen wir andächtig lauschen. Nur manchmal gelingt es uns nicht, gerade mal im passenden Raum zu sein. Anschließend machen wir noch eine schöne Bootsfahrt auf

der Themse vom Westminster zum Tower Pier.

Am nächsten Tag besichtigen wir den Kensington-Palast im Hyde Park, wo wir Interessantes über die britischen Könige und Königinnen vergangener Jahrhunderte erfahren. Sogar Diana ist als Statue draußen im Park bei den Seerosen dargestellt mit ihren drei Kindern an der Hand, wobei das dritte wohl symbolischer Natur ist.

Am nächsten Morgen geht es dann, diesmal erst um 8 Uhr, mit dem Bus zurück. Dafür bin ich dann auch erst nachts um halb zwei zuhause. Natürlich verpasse ich die Redaktionssitzung am nächsten Vormittag.



Blick auf die Themse mit Tower Bridge.

Foto: Burkhard Wilkens

Kleine Katzen

Von James Krüss

Kleine Katzen sind so drollig
Und so wollig und so mollig,
Dass man sie am liebsten küsst.
Aber auch die kleinen Katzen
Haben Tatzen, welche kratzen.
Also Vorsicht! Dass ihr's wisst!

Kleine Katzen wollen tollen
Und die Wolleknäuel rollen.
Das sieht sehr possierlich aus.
Doch die kleinen Katzen wollen
Bei dem Tollen und dem Rollen
Fangen lernen eine Maus.

Kleine Katzen sind so niedlich
Und so friedlich und gemütlich.
Aber schaut sie richtig an:
Jedes Sätzchen auf den Tätzchen
Hilft, dass aus dem süßen Kätzchen
Mal ein Raubtier werden kann.

Ich liebe Handwerker!

Von Anke Flatter

Leider gehören Reparaturen im Haushalt nicht zu meinem Kompetenzbereich! Trotzdem versuche ich öfter, „kleinere“ Wartungsarbeiten selbst durchzuführen, weil sie mir entweder besonders wichtig oder relativ einfach erscheinen.

So handelte ich auch an einem Tag, als das Wasser im Spülbecken in der Küche wieder sehr langsam abließ. Kurzerhand entschloss ich mich zur Eigeninitiative. Bewaffnet mit Eimer und Scheuerlappen wollte ich versuchen, das unter der Spüle befindliche Rohrsystem abzuschrauben und zu säubern.

Wegen meiner sehr lädierten Knie musste ich mich dazu – nach Entfernung des Abfalleinsatzes – auf dem Fußboden sitzend mit angewinkelten Beinen in den Unterschrank klemmen, wobei ich dann feststellte, dass meine Arme eigentlich zu kurz sind, um die Höchstkraft meiner Armmuskulatur einsetzen zu können!

Nach mehreren Versuchen, einer erheblichen Menge an Schweißtropfen sowie geheimer Flüche ob meiner Naivität gelang mir das Abschrauben. Soweit wie möglich reinigte ich die Rohre, wobei natürlich einiges des unappetitlichen Abwassers daneben ging! Den Rest entsorgte ich in der Toilette, wobei wahrscheinlich ein Dichtungsring mit verschwand.

Nach kurzer Erholungspause machte ich mich an die Wiederherstellung des Rohrsystems. Sie ahnen es: Die Rohre waren nicht dicht, Wasser plätscherte munter aus der Rohrverbindung – egal, wie fest ich drehte!

Ein befreundeter Installateur besorgte mir den passenden Dichtungsring, legte ihn ein und schraubte fest zu – alles

dicht! Aber das war noch nicht alles.

Ausgerechnet an einem Freitagnachmittag ging plötzlich gar nichts mehr: Das Abwaschwasser stand im Becken. Diesmal rief ich per Telefon eine Rohrreinigungsfirma aus Braunschweig an. Ich schilderte einer sehr netten KI-Stimme das Problem – und siehe da: Schon eine halbe Stunde später erschien der Mann vom Bereitschaftsdienst. Er setzte nach erster Sichtung schließlich eine 8 Meter lange Spindel mit einer Art Bohrmaschine ein und mit Hilfe eines zweiten Dichtungsringes wurde der Abfluss frei, und die Rohre waren wieder dicht. Welche Erleichterung und Dankbarkeit meinerseits angesichts des Wochenendeinsatzes dieses Mannes!

Ähnliche Gefühle hatte ich auch früher schon nach Ingangsetzung meiner ausgefallenen Heizung einschließlich der Warmwasserbereitung durch den Heizungsmonteur oder dem Einsatz von Dachziegeln nach Sturm durch einen Dachdecker.

Ich liebe Handwerker!



KI-generiertes Foto einer Siphonreparatur.

Nur ein Ehrenamt

Von Wilhelm Busch

Willst du froh und glücklich leben,
lass kein Ehrenamt dir geben!
Willst du nicht zu früh ins Grab,
lehne jedes Amt gleich ab!

Wieviel Mühen, Sorgen, Plagen,
wieviel Ärger musst du tragen;
gibst viel Geld aus, opferst Zeit –
und der Lohn? Undankbarkeit!

Ohne Amt lebst du so friedlich
und so ruhig und gemütlich.
Du sparst Kraft und Geld und Zeit,
wirst geachtet weit und breit
.So ein Amt bringt niemals Ehre,
denn der Klatschsucht scharfe Schere
schneidet boshaft dir, schnipp-schnapp,
deine Ehre vielfach ab.

Willst du froh und glücklich leben,
lass kein Ehrenamt dir geben!
Willst du nicht zu früh ins Grab,
lehne jedes Amt gleich ab!

Selbst dein Ruf geht dir verloren,
wirst beschmutzt vor Tür und Toren,
und es macht ihn oberfaul
jedes ungewasch'ne Maul!

Drum, lass raten dir im Treuen:
Willst du Weib und Kind erfreuen,
soll dein Kopf dir nicht mehr brummen,
lass das Amt doch and'ren Dummen.

Sie haben ein Problem mit ihrem Handy, Tablet,
Laptop und/oder PC?

Ihre Kinder oder Enkel haben keine Zeit,
Ihnen zu helfen?

Dann kommen Sie zu uns!

Wir suchen und finden gemeinsam mit Ihnen eine
Lösung, und einen Kaffee können Sie nebenbei auch bei uns
trinken.

Internet-Café 50plus

Hilfe in der digitalen Welt

Dienstag 15.00 bis 18.00 Uhr • Donnerstag 10.00 bis 13.00 Uhr

Louise-Schroeder-Haus

Hohetorwall 10, 38118 Braunschweig • Tel: (0531) 12 16 98 96

E-Mail: info@ica50plus-bs.de <https://www.ica50plus-bs.de>

Die Schneeweisse

Von Gerhard Hühne

Sie benötigen ein neues Hautpflegemittel und stehen in einem Drogeriemarkt vor einem fast endlos erscheinenden mehr als kopfhohen Regal, suchen den Übergang vom Wasch- oder Spülmittel zu den Hautpflegeprodukten und stehen nun vor einer Vielzahl von Angeboten in Flaschen, Ampullen, Schachteln, äußerlich mit farbigen Bildchen verschönt und mit Texten über gesundheitsfördernde Zutaten versehen. Das Auge irrt durch die Regalreihen und möchte vielleicht an einer bekannten Farbe oder Form festmachen. Das war, als es noch keine Supermärkte gab, einfacher. Man ging in eine Drogerie, äußerte am Tresen dem Drogisten oder der Drogistin seinen Wunsch nach einer Hautpflegecreme und bekam als erstes wahrscheinlich eine blaue Dose mit schnörkelloser weißer Aufschrift NIVEA vorgelegt. Möglicherweise erwartete man auch nichts

anderes, denn diese Creme gibt es schon seit mehr als 100 Jahren, und die älteren Generationen sind mit diesem Produktnamen aufgewachsen.

In der Jubiläumsschrift der Firma Beiersdorf heißt es, dass der weiße Inhalt die erste moderne Hautcreme der Welt sei und die ultramarinblaue Schachtel die weltweit bekannteste Verpackung. Aber das war nicht von Anfang an so.

Mediziner hatten erkannt, dass die menschliche Haut zur Pflege Feuchtigkeit und Fett braucht.

Eine Mischung der beiden Bestandteile z.B. zu einer Creme ist chemisch aber nicht so einfach möglich. Deshalb wurde der Chemiker Dr. Lifschütz Anfang des 20. Jahrhunderts vom Apotheker Dr. Troplowitz beauftragt, eine Wasser-in-Öl-Emulsion zu entwickeln, so berichtet die Firmengeschichte der Beiersdorf AG. Mit einem

Emulgator, den er Eucerit nannte, schuf er eine stabile cremige, weiße Textur, die 1911 als NIVEA Creme auf den Markt kam.

Der Produktname NIVEA soll vom lateinischen Begriff für schneeweiß (nivea = die Schneeweisse) abgeleitet

worden sein. Angeboten wurde diese Creme zunächst in einer gelblichen flachen Blechdose mit Mustern der damals üblichen Vorstellungen von Gestaltung. Die Absatzzahlen zeigten aber, dass diese Verpackung (siehe Foto), wie es heute



Die erste Dose 1911.

Freigegeben durch Beiersdorf AG

ambet



Nibelungen
Wohnbau GmbH

GEMEINSCHAFTLICH

Wohnen



**WOHN-PFLEGE-
GEMEINSCHAFT**
LICHTWERK-HÖFE 2

100%
ÖFFENTLICH
GEFÖRDERT

10
INDIVIDUELLE
WOHNBEREICHE

www.nibelungen-wohnbau.de

Kontakt: ambet e.V.
Katharina Pauline Brandt
Telefon 05 31 - 25 65 73 53
katharina.brandt@ambet.de
www.ambet.de

heißt, kein Eyecatcher, kein Blickfang war. Das änderte sich 1925 mit der ultramarinblauen Blechschachtel und schnörkelloser weißer Aufschrift als einziges grafisches Element. Es hat im Laufe der Jahre, nur mit geringen Änderungen, bis heute Bestand. Allerdings haben Sie es heutzutage schwer, selbst aus den vielen Angeboten von Hautpflegeprodukten Ihre Wahl zu treffen. Es gibt viele Blickfänge, und Sie stehen allein vor dem Regal eines Supermarktes und nicht mehr vor einem Tresen mit einem Drogisten dahinter. Diesen versucht die Werbung durch freundliche Beratung im TV zu ersetzen, allerdings immer nur für ein Produkt. Sie müssen sich wieder entscheiden.

„Früher war mehr Lametta!“

Von Monika Wendler

Was verbirgt sich nicht alles in diesem Ausruf! Je nachdem, wie er gesprochen wird – ein Tadel über den nicht erwartungsgemäß geschmückten Weihnachtsbaum, Enttäuschung, Unzufriedenheit oder nachdenkliches Erinnern an frühere vermeintlich schönere Zeiten verbunden mit Wehmut oder Bedauern? Vielleicht wird er auch zitiert mit einem Lächeln im Gedenken an den Beitrag zur Weihnachtskultur von Lorient (Vicco von Bülow, 1923-2011) „Weihnachten bei Hoppenstedts“, erstmals 1978 im Fernsehen ausgestrahlt. Jedem, der diesen Sketch gesehen hat und sich köstlich amüsierte, ist der Seufzer von „Opa Hoppenstedt“ in Erinnerung geblieben.

Das Wort „Lametta“ kommt aus dem Italienischen und bedeutet „Metallblättchen“. Die Glitzerfäden sollten Eiszapfen darstellen und wurden zum traditionellen Schmuck für den Weihnachtsbaum. Lametta wurde ab Beginn des 17. Jahrhunderts von der Firma Gilardi im fränkischen Allersberg aus versilbertem, flach gewalztem Draht hergestellt, ab 1878 auch in Nürnberg gefertigt mit Verwendung von Stanniol. Das sogenannte Stanniol-Lametta war nicht brennbar und hing gut auf den Zweigen wegen seines Gewichts, aber Stanniol ist bleihaltig und somit umweltschädigend. Das

wäre heute ein Fall für den Sondermüll. Das moderne Lametta wird aus metallisch beschichtetem Kunststoff hergestellt und kann in den Restmüll.

Lametta spielte beim festlich geschmückten Weihnachtsbaum sehr lange eine zentrale Rolle. Generationen erfreuten sich am Anblick der feinen Metallstreifen. Sie funkelten und reflektierten das Licht der Kerzen, erzitterten leicht beim kleinsten Luftzug oder durch die aufsteigende Wärme der Flammen. Anhängig folgte man dem Spiel der schimmernden Fäden. Diese schmalen dünnen Streifen boten eine faszinierende Ergänzung im Zusammenklang mit der weiteren Dekoration. Das Schmücken des Baumes geschah in einer bestimmten Abfolge. Zuerst wurden die Kerzen angebracht, dann die Kugeln, Figuren und was sich sonst noch in der Weihnachtskiste fand und in den Familien teils von einer Generation zur nächsten vererbt wurde. Vielfach kamen noch kleine Leckereien an den Baum.

Zum Schluss wurde das Lametta in dünnen Strähnen über die Zweige gehängt. Nach den Feiertagen wurden die schmalen Streifen sorgfältig wieder abgenommen, glatt gestrichen, ordentlich in Papier verpackt und beim nächsten Fest erneut verwendet. Das war in vielen Familien Brauch und galt

insbesondere während der Kriegs- und Nachkriegsjahre, in denen die Beschaffung schwierig war. Von „Nachhaltigkeit“ oder „Umweltbewusstsein“ war dabei noch nicht die Rede.

Lametta ist jedoch nicht verschwunden. Es wird nun im Ausland hergestellt, Material und Verwendung haben sich geändert. Als Party-Dekoration zum Beispiel bewirken glänzende Vorhänge, nicht



„Früher war mehr Lametta“.

Foto: Eveline Qweitzsch

Auch wenn Lametta heute aus umweltfreundlichem Material besteht, dürfen nach dem Fest keine Reste am Baum verbleiben, damit er kompostiert werden kann. Die einst dominierende Rolle als Weihnachtsschmuck ging verloren, stattdessen funkeln Lichterketten oder Glaselemente. So stellte 2015 der letzte Hersteller in Deutschland die Produktion wegen mangelnder Nachfrage ein und verkaufte nur noch die Restbestände.

nur silbern, sondern in zahlreichen Farben schillernd, eine festliche Stimmung. – Bei dem Anblick würde Opa Hoppenstedt begeistert ausrufen: „Na, endlich mal wieder viel Lametta!“

Und wie ist es mit der Nachhaltigkeit bestellt? Ein Anbieter empfiehlt: „Rollen Sie Ihren Lametta-Vorhang ordentlich auf und bewahren Sie ihn für den nächsten Einsatz!“.



Kramerstraße 9a

Dienstag und Mittwoch

von 10 bis 15 Uhr

Internet:

www.antirostbraunschweig.org

Mehr Ruhe finden in der Vorweihnachtszeit

Von Reinhard Böhm

Volker Wendt ist ein Autor aus Wolfenbüttel. Er schreibt Lieder (vor allem für die Band „Paradogs“) sowie Gedichte, die in etlichen Lyrikbändchen veröffentlicht wurden. Zur manchmal hektischen Vorweihnachtszeit könnte sein Gedicht „Der eilige Käfer“ passen – aus dem Gedichtband „Sonne, Sand & Mehr ...“ (Gedichte 2023), erschienen im wendt-selbstverlag Wolfenbüttel.

Der Wolfenbütteler Autor Volker Wendt.
Foto: privat (mit freundlicher Genehmigung)



Der eilige Käfer

Wohin strebt der kleine Käfer,
der dort um die Ecke flitzt?
Sucht er gar die Käferin Eva,
die dort in der Hecke sitzt?

Ja, ich wüsste wirklich gerne,
ach, warum er eilt und rennt.
Roch er gar aus weiter Ferne,
dass die Brennessel dort brennt?

Mag ja sein, dass dieses Tierchen
Brandschutzkäfer ist – wer weiß? –
oder freut sich auf ein Bierchen
mit dem Käferfreundeskreis ...

Leider nützt es nichts zu fragen.
Gerade rennt er ins Gebüsch.
Tja, was hätt' er wohl zu sagen?
Ich versteht kein Käferisch!

Manche Fragen bleiben offen,
auch warum er so schnell rennt.
Ich als Schnecke kann nur hoffen,
dass er sich mal Ruhe gönnt.

Möchten Sie im

**BRAUNSCHWEIGER
JOURNAL**

inserieren?

Telefon:

05374 955 749 0

Email:

info@bsdruck.de

Individuelle Weihnachtsgrüße mit der KI

Von Rainer Oertelt

KI (künstliche Intelligenz) ist etwas für Könner und nichts für mich als Alltagsnutzer von Smartphone und Tablet, dachte ich. Mit Respekt habe ich die Berichte über die Möglichkeiten von KI verfolgt. Aber wie das immer ist, als ich mit meinen Kindern darüber sprach, kam die Antwort: „Papa, das ist ganz einfach.“ Zuerst konnte ich es nicht glauben, aber nachdem ich es ausprobiert habe, weiß ich, dass es wirklich erschreckend einfach ist. Ich habe mir die kostenlose Version von ChatGPT heruntergeladen, mich durch einige wenige Anweisungen geklickt – und schon konnte ich Texte und Bilder erstellen sowie auch Informationen erfragen.

Eingabe: Weihnachtsgrüße an Tante Klara, 80 Jahre, fröhlich.

Ergebnis: Liebe Tante Klara, zu Weihnachten sende ich dir von Herzen die liebsten Grüße! Möge diese festliche Zeit dein Zuhause mit Wärme, Freude und Lachen erfüllen. Du bist ein so besonderer Mensch, und ich bin dankbar, dich in unserem Leben zu haben. Fühl dich herzlich umarmt! Frohe Weihnachten. **Als kürzere Version** bekomme ich angeboten: Liebe Tante Klara, ich wünsche dir von Herzen frohe Weihnachten! Bleib gesund, fröhlich und genieße die gemütliche Zeit im Kerzenschein. Schön, dass es dich gibt! Herzliche Grüße.

Ich spiele weiter, und je nach

Eingabe bekomme ich einen anderen Text.

Jetzt zur Bildgestaltung, **Eingabe:** Weihnachtskarte, Jesuskind in Krippe, Ochs und Kuh. Da ich die kostenlose Version habe, dauert es etwas länger – und dann bekomme ich das nebenstehende Bild. Die KI verbessert mich noch nicht, im Stall müssten natürlich Ochs und Esel stehen. Aber vielleicht weist mich die KI in der nächsten Version auf meinen „Fehler“ hin. Alles ist ganz einfach und für Alltagsnutzer wie mich problemlos zu verwenden. Aber wenn ich die KI ohne große Kenntnisse nutzen kann, was ermöglicht sie dann erst „Könnern“? Ich muss also in Zukunft noch kritischer Texte und Bilder hinterfra-

gen. Es hilft nur ein Zurück zu Immanuel Kant (1724-1804): „Sapere aude“, frei übersetzt „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“.



Die KI-Bildgestaltung mit Ochs und Kuh.

Der Schatz im Märchenbuch

Von Margit Lorenz

Weihnachten – das Christkind läutet mit dem Glöckchen. Ein silberheller Ton erklingt. Das Haus ist warm, das Wohnzimmer festlich geschmückt. Es duftet nach frischen Keksen. Die Familie sitzt vereint. Es sollen drei Tage der Ruhe, Liebe und Besinnlichkeit werden. Gern wird gekuschelt, es werden Märchen oder Erinnerungen erzählt. Viele Worte voller Weisheit. Sie führen direkt zur Einkehr in die innere Seele.

Es gab Zeiten, in denen die Menschen die Sprache der Tiere verstanden. Um ihnen zu lauschen, legten sie Samen und Haselnüsse auf die Fenstersimse und freuten sich, sobald Eichhörnchen oder Vögel kamen. Im Märchen „Der Meisterkelch“ schauten auch Rehe durchs Fenster. Ein Glasbläser war am Feuer beschäftigt. Er fragte die Tiere, ob er Meisterleistungen zeigte. Doch die Tiere schüttelten die Köpfe. Das war nichts Besonderes. Es waren einfache Krüge. Der Glasbläser wollte jedoch der Beste werden. Er ging auf Wanderschaft und kam zu den Zwergen. Diese

bliesen unzählige Glaswaren – alle gleich in Form, Farbe, Größe. Der Mann fragte: „Ist das eine Meisterarbeit?“ Der Zwergenkönig lachte: „Das ist Glas für jedermann, deshalb die Masse. Willst du Meister werden, musst du etwas Besonderes schaffen. Und am besten fertigst du ein einzelnes Stück – dann wirst du ein Meister.“ Der Glasbläser saß später wieder an seinem Feuer. Er mühte sich. Seine Freude war riesig, als Rehe, Eichhörnchen und andere Zuschauer mit ihren Köpfen nickten.

Im Märchen „Der Schatz im Berg“ erzählte ein Vater seinen drei Söhnen, dass in ihrem Weinberg ein Schatz läge. Die jüngeren Männer begaben sich sofort auf die Suche. Sie stocherten in der Erde rund um die Weinstöcke. Das Gold und die geschliffenen Steine fanden sie nicht, doch im Jahr darauf wuchsen an den Reben die süßesten Trauben. In Hülle und Fülle. Irgendwann sprach keiner mehr von einem Schatz. Der Berg, die Weinstöcke und die üppigen Trauben waren Gewinn genug. Dieser Schatz brachte

noch den nächsten Generationen viel Freude.

Auch das Märchen von „Frau Holle“ kündigt vom Fleiß. Der Apfelbaum ruft: „Ach, schüttel mich, schüttel mich, wir Äpfel sind alle miteinander reif“. Der Backofen kündigt duftendes Brot, und Kissen wollen geschüttelt

fahren können – all das bewältigt die fleißige Marie. Ihre Schwester, die faule Marie, hat keine Lust. Sie bekommt Pech über den Kopf geschüttet.

Das Glück erlebt man nur, wenn man Freude am Schaffen hat. Doch Pech klebt heute noch manchen an den



Kindheitserinnerung: Titelbild des Buches „Ludwig Bechstein. Märchen und Sagen“. Foto: Sabine Brümmer-Jess

werden, damit es schneit und Kinder mit dem Schlitten
Sohlen. So steht es im dicken Märchenbuch.

Weihnachtslied, chemisch gereinigt

Von Erich Kästner (1928)

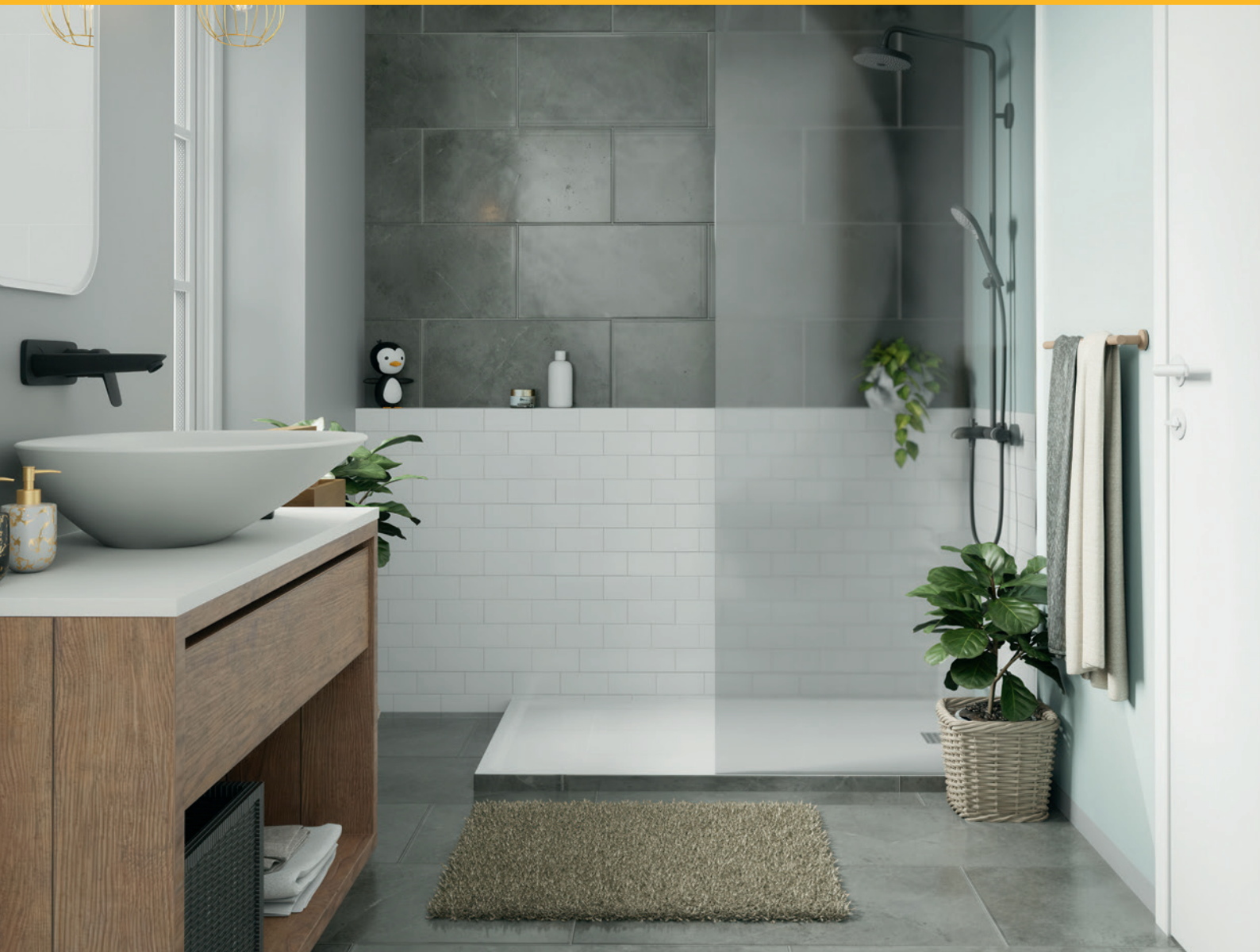
Morgen, Kinder, wird's nichts geben!
Nur wer hat, kriegt noch Geschenk.
Mutter schenkte Euch das Leben.
Das genügt, wenn man's bedenkt.
Einmal kommt auch eure Zeit.
Morgen ist's noch nicht so weit.
Doch ihr dürft nicht traurig werden.
Reiche haben Armut gern.
Gänsebraten macht Beschwerden.
Puppen sind nicht mehr modern.
Morgen kommt der Weihnachtsmann.
Allerdings nur nebenan.

Lauft ein bisschen durch die Straßen!
Dort gibt's Weihnachtsfest genug.
Christentum, vom Turm geblasen,
macht die kleinsten Kinder klug.
Kopf gut schütteln vor Gebrauch!
Ohne Christbaum geht es auch.

Tannengrün mit Osrambirnen †
Lernt drauf pfeifen! Werdet stolz!
Reißt die Bretter von den Stirnen,
denn im Ofen fehlt's an Holz!
Stille Nacht und heil'ge Nacht †
Weint, wenn's geht, nicht! Sondern lacht!

Morgen, Kinder, wird's nichts geben!
Wer nichts kriegt, der kriegt Geduld!
Morgen, Kinder, lernt fürs Leben!
Gott ist nicht allein dran schuld.
Gottes Güte reicht so weit ...
Ach, du liebe Weihnachtszeit!

Dein Bad. Barrierearm. Zum Nulltarif.



Lass Dein Bad umbauen. Mit HORNBACH & Seniovo:

1. Individuelle Beratung & Aufmaß
2. Detailplanung & Produktauswahl
3. Beantragung von Umbaugenehmigungen & Zuschüssen (ab Pflegegrad 1)
4. Durchführung des Umbaus durch spezialisierte Handwerker.

Die Pflegekasse bezuschusst Deinen Badumbau ab Pflegegrad 1 mit bis zu 4.180 €.

**Jetzt
informieren
und Termin
vereinbaren.**



seniovo 
Ein Unternehmen der HORNBACH Gruppe

HORNBACH 
Es gibt immer was zu tun.

Fabrikstraße 2, 38122 Braunschweig



*Sorglos leben.
Glücklich wohnen.*

**SICHERHEIT.
SERVICE.
FREIHEIT &
KOMFORT.**

Holen Sie sich
jetzt ihr unverbindliches
Angebot

Unsere Seniorenwohnungen
im Herzen Braunschweigs.

Dort wo man gerne lebt.

Ein- und Zweizimmer-Wohnungen
zwischen 28 m² und 80 m²



Senioren-Wohnanlage
Wiesenstraße

Telefon 0531 20900760 | info@seniorenwohnanlage-wiesenstrasse.de
www.seniorenwohnanlage-wiesenstrasse.de